

**Grußwort zur Verabschiedung von  
Bischof Dr. Konrad Zdarsa  
am 7. Juli 2019 im Hohen Dom zu Augsburg**

Sehr geehrter Herr Erzbischof Karl Kardinal Marx!  
Sehr geehrte Damen und Herren!  
und ganz besonders verehrter Herr Bischof Dr. Konrad  
Zdarsa!

Ein Vater zog mit seinem Sohn und einem Esel in der  
Mittagsglut durch die staubigen Gassen irgendwo an der  
Seidenstraße. Der Vater saß auf dem Esel, den der Junge  
führte.

Irgendwie fühlte sich der Vater aber auch nicht wohl, wenn  
sein Sohn der deutlich kleiner war, wie er immer versuchen  
musste mit dem Tempo des Vaters auf dem Esel mitzuhalten.  
Sein Sohn tat ihm leid.

Der Vater nahm sich ein Herz, stieg hinter der nächsten Ecke  
ab und ließ den Jungen aufsitzen. Gar nicht lange dauerte es,  
da kam der Sohn ins Grübeln. Dass er jetzt auf dem Esel sitzt  
ist völlig gegen die Regeln. Er fühlte sich nach einigen  
Minuten so schlecht, dass er den Vater bat, sich hinter ihn auf  
den Esel zu setzen.

Nach einigen Minuten merkten beide, dass der Esel sich sehr  
schwer mit ihnen beiden auf dem Rücken tat. Der Rücken des  
Esels schien sich durchzubiegen. Der Junge raunte zum Vater:  
„Ich glaube wir sollten absteigen, unserem Esel sind wir beide  
dann doch zu schwer. Wir müssen ihn doch nicht unnötig  
quälen.“

Der Vater antwortete gar nicht, sondern stieg gleich ab und  
sein Sohn folgte ihm. Kaum waren sie wenige Schritte neben  
dem Tier hergegangen, machte sich ein Fremder über sie  
lustig: „So dumm möchte ich nicht sein. Wozu führt ihr denn  
den Esel spazieren, wenn er nichts leistet, euch keinen Nutzen  
bringt und noch nicht einmal einen von euch trägt?“

Der Vater schob dem Esel eine Hand voll Stroh ins Maul und  
legte seine Hand auf die Schulter des Sohnes.

„Gleichgültig, was wir machen“, sagte er, „es findet sich doch  
jemand, der damit nicht einverstanden ist. Ich glaube, wir  
müssen selbst wissen, was wir für richtig halten.“

Nach Peseschkian. Der  
Kaufmann und der Papagei

Sie, lieber Herr Bischof Dr. Zdarsa, freuen sich auf die Zeit Ihres Ruhestandes und damit auf so manches, was bislang zu kurz gekommen ist, auf manches, was Sie gerne tun möchten oder schlicht auf die nun endlich mögliche Eigenbestimmung Ihres Tagesablaufs. Denn Sie wissen, was richtig für Sie ist. So durfte ich Sie bei meinem Antrittsbesuch kennenlernen.

Vielleicht denken Sie auch: Endlich frei von vielen Zwängen und Pflichten und großer Verantwortung.

Ich ziehe meinen Hut -, wenigstens verbal, - vor Ihrer Ausdauer und ihrem Mut, auch noch in einem Alter, in dem sich die meisten Menschen schon in den Ruhestand verabschiedeten, nochmal einen Wechsel für fast 9 Jahre von Görlitz nach Augsburg gewagt zu haben.

Dabei hat Ihnen sicher geholfen, dass Sie wissen, was gut für Sie ist und auf welchem Fundament Ihre Kirche steht. Ich schätze die Klarheit in Ihren Äußerungen und die stets erkennbare Basis ihrer Argumente. Auch wenn die naturgemäß nicht immer die unserer Kirche war, war sie authentisch und verlässlich.

Sie bleiben sich nun auch im Ruhestand treu und ziehen wieder zurück nach Dresden in die „Heimat“, denn Sie (und Gott) wissen, was gut für Sie ist.

Im Namen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und auch im Namen von Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, danke ich Ihnen vor allem für Ihr authentisches und im besten Sinne „katholisches“ Denken.

In Ihrer Zeit als Bischof haben Sie viele Veränderungen im Bistum angestoßen und auch umgesetzt, die Ihre Kirche zukunftsfähig machen sollen und werden. Diese Vorstellung einer Zukunft erscheint mir deutlich gezeichnet von ihrem bischöflichen Leitsatz: „Denn Er ist unser Friede.“

Viel von dem Frieden, der Gott für uns alle sein will und sein wird, dürfen Sie heute spüren und darin verweilen und so wünsche ich Ihnen für Ihren Ruhestand eine Zeit des Friedens und der Selbstbestimmtheit verbunden mit Gottes reichem Segen für Sie.

Regionalbischof Axel Piper